

Vorwärts nach weit

Ein Gespräch zwischen Tom Becker und Dirk Wissen zum Ausscheiden aus dem BIB-Bundesvorstand und seinem Wechsel in die Stadtbibliothek Hannover



Wechsel zurück von der Theorie in die Praxis: Tom Becker folgt als neuer Leiter der Stadtbibliothek Hannover auf die langjährige BuB-Herausgeberin Carola Schelle-Wolff. Bisher war Becker Professor an der TH Köln. Aus dem BIB-Bundesvorstand scheidet er aus. Foto: Dirk Wissen

Dirk Wissen: Herr Prof. Dr. Becker, der Schritt von einer Professorenstelle zurück in die Praxis auf eine Direktorenstelle mag manch einem vielleicht etwas dadaistisch vorkommen, getreu dem Motto »Vorwärts nach weit«?

Tom Becker: Dirk, ich freue mich auf unser Gespräch, aber ich möchte, dass es ein persönliches Gespräch wird, denn wir kennen uns ja bereits lange. Im Rahmen meiner Dissertation gab es so viele Interviews, da lass uns einfach locker ‚vorwärts nach weit‘ miteinander reden, passend zum Schwitters-Motto des abgesagten Bibliothekskongresses in Hannover, meiner neuen »Heimatstadt«.

Gerne. Einen Doktoren- und Professorentitel haben einige Fachkolleginnen und -kollegen, aber meist durch

Abschlussarbeiten in verschiedenen Wissenschaftsbereichen und eben nicht speziell im Bibliotheksbereich. Wie kam es bei Dir dazu?

Irgendwann eine Hochschulkarriere zu begehnen bzw. eine Professorenstelle anzutreten, war für mich damals, 2008, als ich begonnen habe mich mit der Dissertation als Projekt zu beschäftigen, wenn überhaupt ein sekundäres Ziel. Eigentlich wollte ich nur wissen, ob ich eine Doktorarbeit überhaupt schaffe. Ich komme nicht über den klassischen Bildungsweg zum Studium, sondern habe erst die Realschule besucht, dann das Abitur nachgemacht, um Bibliothekar werden zu können, und danach in Stuttgart den Bachelor absolviert und später, als ich bereits in der Stadtbibliothek München arbeitete, den Master draufgesetzt und mich

parallel zum Kulturmanager qualifiziert. Mit der Promotion, die ich in Berlin abschloss, habe ich meinem Gefühl, wieder etwas ganz Neues zu beginnen, weiter vorwärts zu streben, Rechnung getragen.

Das Thema der Promotion, in der es um »Wissensmanagement« geht, hat Dich ja ein paar Jahre beschäftigt. Was ist daran so spannend?

Ich habe das Thema »Wissensmanagement« bereits im Masterstudium kennengelernt und über die »Wissensbilanz – Made in Germany« entdeckt. Insbesondere die Idee, immaterielle Erfolgsfaktoren zu bewerten, dabei aber prognostisch vorzugehen (anders als in der klassischen Bilanz) fand ich spannend. Für Bibliotheken, die einerseits täglich mit immateriellen Gütern zu tun haben, andererseits klassische BWL-Kennzahlen nicht so sehr aufgreifen, schien mir das ein super Instrument. Aber auch der generellen Frage, ob wir als Bibliotheken extern »Wissen unserer Kund*innen« managen können, und wenn ja wie, wollte ich mich intensiver widmen.

Du sprichst gern nebenher von etwas »Neuem«. Lässt sich damit in etwa auch Deine Lebenseinstellung formulieren?

Seit meiner Münchener Zeit gilt für mich eher das Motto: »Kontinuität hat der Wandel«. Das ist mein Leitspruch geworden, weil ich bereits innerhalb der Stadtbibliothek von München die Funktion häufig gewechselt habe. Und die Richtung des »nebenher-neuem« bzw. »parallel-experimentellem« stimmt schon, ich war immer auch politisch aktiv: zuerst in der Kommunalpolitik, dann – auch bundespolitisch – in der Lesben-und-Schwulenpolitik. Ich habe neben der Arbeit und dem Studium immer parallel andere Dinge gemacht. Ähnlich war es auch zu Zeiten meiner Professur, nur dass ich mich dort verstärkt auf die Funktion im

Bundesvorstand des BIB konzentriert habe und Schnittmengen nutzen konnte.

Für den BIB konntest Du viele unterschiedliche Projekte anstoßen. Für den kommenden BIB-Vorstand hast Du dich nicht mehr zur Wahl gestellt ...

Zehn Jahre sind ja auch genug. Ich trete die Stelle als Direktor der Stadtbibliothek Hannover an und habe zudem mit einer Coaching-Ausbildung begonnen, die ich auch gut abschließen möchte.

Und worin bleibt eine Kontinuität, wenn es den Wechsel nach Hannover gibt?

Zum Beispiel bleibt die Kontinuität im fachlichen Netzwerk. Einige Kolleg*innen in Hannover kenne ich durch die Planung der #vBIB20 und dem ausgefallenen Bibliothekartag 2020, andere über den Berufsverband. Netzwerkarbeit ist eine meiner Kernkompetenzen. Eine weitere Kontinuität wird sein, dass ich weiterhin politisch aktiv bin, in Hannover verstärkt auf kommunaler und regionaler Ebene. Zudem bleibe ich ja der Bibliothekscommunity erhalten. Die Stadtbibliothek Hannover ist ein sehr gut aufgestelltes Haus. Hier kann der Wandel der (Stadt-)Gesellschaft gut mit einem starken Team gestaltet und begleitet werden.

Was wird für Dich die größte Herausforderung beim Wechsel von der TH Köln zur Stadtbibliothek Hannover sein?

Die »unstete Serendipity« der Professor*innenschaft mit der hohen Autonomie und dem großen Flexibilitätsgrad werde ich sicher zu einem großen Teil verlieren, das wird für mich bestimmt schwierig werden. Aber die Begleitung des Wandels der Gesellschaft und die hierzu nötigen demokratiepolitischen Aktivitäten bleiben (m)eine Herausforderung. Und mit demokratiepolitischen Aktivitäten war ich ja in den letzten Jahren auch immer im Berufsverband sehr aktiv – ob über das Bibliotheksstärkungsgesetz und der Sonntagsöffnung nicht nur in Nordrhein-Westfalen, dem Positionspapier »Neuland«, den Demokratiearbeitsaktivitäten um »Miteinander Reden« oder um das Projekt »Bitte stören!«. Solche Themen mit der Bibliothek, ihrem System und der Stadt aufgreifen zu können, darauf freue ich mich schon total.

Bestimmt werden sich einige Kolleg*innen freuen, dass Du nach Hannover kommst. Aber entsprechend der Managermatrix wird es genauso Kritiker*innen geben und diejenigen, die Dir eher ängstlich begegnen sowie diejenigen, denen das völlig egal sein wird. Wie beegnest Du diesen Menschen?

Ich räume ja gerade mein Büro hier aus und da habe ich etwas von einer sehr geschätzten Kollegin wieder gefunden, was ich damals zum Abschied aus München erhalten habe. Einen gelben Rahmen mit einem handgezeichnetem »O«, das für Organisation steht, was immer eine Herausforderung ist, gerade, da ich meine eigene Vorstellung von Organisation und Struktur habe. Und ein anderes Geschenk meiner Münchner Kolleg*innen ist ein Samthandschuh – nicht wirklich dezent, habe ich doch ein Händchen dafür, manchmal etwas grober die Dinge anzufassen. Beides werde ich wohl in Hannover etwas sichtbarer auf den Schreibtisch legen.

Es befinden sich also ein Demokratiekompetenz-Projekt, ein »O« und ein Samthandschuh im großen Gepäckfach für Hannover, aber welche Ziele befinden sich in den Seitentaschen?

Hannover hat den zweiten Platz bei der Bewerbung zur Kulturhauptstadt erhalten und die vielen Dinge und Ideen, die dabei angedacht wurden, in Teilen umzusetzen wird sicher ein Ziel sein – vor allem in Kooperation mit anderen Institutionen der Stadt. Ansonsten wird bestimmt das Thema »digitalere Verwaltung« ein Ziel sein. Das ist mir bereits kommuniziert worden. Und – auch nicht verwunderlich – wird es nach der Pandemie sicherlich Etatkürzungen geben. Die Kommunen haben ja sinkende Einnahmen.

Das bedeutet, Du siehst Deinen neuen Job eher in der Teilnahme an vielen abendlichen Gremiensitzungen als tagsüber die Verwaltungsarbeit zu leisten ...

Ich denke, es wird beides gleichermaßen meine Tätigkeit sein. Einerseits sich super gut in der Stadt mit anderen Akteur*innen zu vernetzen, vor allem auch außerhalb der klassischen Gremien, und andererseits sehr präsent in der Bibliothek zu sein. Und für beides

gibt es bereits jeweils hoch qualifizierte Kolleg*innen im Führungsteam. Diese sind sehr erfahren in der Verwaltung und gut vernetzt. Zudem gibt es eine kommunale Struktur, nicht nur die der Bibliothek, mit vielen kompetenten Kolleg*innen. Und nur im Team lassen sich letztlich Dinge umsetzen.

München, Mannheim, Köln und nun ...

In der TH Köln werde ich ein wirklich tolles Kollegium verlassen. Wir hatten in den letzten Jahren eine gute gemeinsame Atmosphäre und auch mit den Studierenden ein sehr gutes Miteinander. Das ist natürlich sehr schade, dass weitestgehend hinter mir zu lassen. Diese zehn Jahre in Köln waren einfach eine ungemein bereichernde Zeit.

Du wirst die Lehre in Köln hinter Dir lassen. Wird in Hannover vielleicht der Eine oder Andere denken, dass da jetzt also so ein »Wissenschaftler« zu uns in die Praxis kommt?

Ich habe bereits ein kleines Netzwerk in Hannover und auch familiär gibt es hierher eine Verbindung: Seit meiner Jugend habe ich in Hannover schon einige Sommer verbracht. Kolleg*innen aus Hannover haben vermutet, dass da jemand aus der Universitätsbibliothek kommen wird, und die haben wohl genau das geäußert, was Du gerade gesagt hast. Ich glaube, die sind stattdessen jetzt ganz froh, dass da jemand mit ÖB-Praxis kommt. Und – sind wir mal ehrlich – es gibt Stimmen, die sagen: »Ach, da kommt ja nur der Becker, der hat es ja nicht so mit Wissenschaft und Forschung.« Denen werde ich nicht sehr vehement widersprechen!

Als Professor hast Du auch den Schwerpunkt auf Öffentliche Bibliotheken und nicht auf Wissenschaftliche Bibliotheken gelegt. Sagt da nicht auch so manch einer, dass das nicht wirklich ein wissenschaftlicher Ansatz ist?

Das ist ja nun wirklich eine böse Frage. Aber ja, in ÖBs machen manche eine ganze Menge eher was aus dem Bauch heraus und das ist manchmal schwierig. In die Bibliothekscommunity hinein werden manche super Projekte nicht genügend reflektiert, publiziert

und kommuniziert. Von daher benötigen die ÖBs eine höhere »Theoriegestütztheit«. Ich tue mich da mit dem Begriff »Wissenschaft« schwer, da das so etwas Forschendes hat, das gibt es kaum im ÖB-Sektor. Zudem geht es unter anderem auch um DFG-Drittmittelakquise et cetera, und das ist im Zusammenhang der Öffentlichen Bibliotheken kaum möglich. Aus dem kultur- und politikwissenschaftlichen Bereich sollte viel mehr adaptiert werden, Forschungsprojekte zur Lesekompetenz und zur Wirkhaftigkeit von informeller Medien- und Bibliothekspädagogik wären sicher möglich. Auch der Transfer aus verwandten Forschungsbereichen könnte intensiviert werden, da benötigen wir sowohl neueste Forschungsergebnisse als auch Personal. Da sind die WBs den ÖBs gegenüber, einen deutlichen Schritt voraus – vor allem in der konkreten Rezeption.

Wird zukünftig somit aus Hannover kommend mehr in die Bibliothekscommunity hinein publiziert und kommuniziert – vielleicht in Richtung Best Practice oder adaptierbarer Leitlinien?

Erst mal bin ich bereits sehr zufrieden, wie solide die Stadtbibliothek aufgestellt ist, was dort passiert und auch was bereits von Hannover publiziert und kommuniziert worden ist. Ich bin auch gar nicht so ein Freund von dem Exzellenzgetue. Es sollten auch keine Projekte aufgezogen werden, nur um beispielsweise den Preis »Bibliothek des Jahres« zu gewinnen. Stattdessen sind die Projekte das Ziel, nicht die Preise. Und wenn man mit einem Projekt einen Preis erhält, dann ist das natürlich auch gut. Wichtig dabei ist, dass vor allem die Kolleg*innen über ihre Projekte Netzwerke auf- und ausbauen und sich darüber und darin austauschen.

Das ist auch eine Personalfrage, wie dieser Austausch organisiert ist ...

Richtig, die Personalangelegenheiten werden natürlich auch eine ganz große Aufgabe sein, um dieses Netzwerk und den fachlichen Austausch zu befördern. Und wenn sogar gute Leute woanders hingehen wollen, sollte man sie machen lassen, damit sie auch gerne wieder kommen würden und positives von der eigenen Bibliothek mitnehmen und

kommunizieren. Also die Personalentwicklung wird bei den etwa 167,5 Vollzeitäquivalenten sicher eines der größten Aufgabenfelder werden.

Eine beliebte Frage im Bewerbungsgespräch zum Thema Entwicklung ist, was sich in den ersten 100 Tagen bereits entwickeln wird?

In diesen 100 Tagen muss ich zunächst einmal alles kennen lernen. Diese Frage kannst Du mir danach erneut stellen, oder, wenn dann auch die Kommunal- und Bundestagswahlen vorbei sind. Demokratiepölitisches Engagement in der Kommune steht sicher oben auf der Agenda. Hannah Arendts Plädoyer, deren Fotografie bereits im neuen Büro auf mich wartet und die – aus Hannover stammend – ja (zurecht!) einen eigenen Raum in der Bibliothek hat, für eine »selbstverantwortliche und aktive Mitwirkung im öffentlichen Leben« gibt da ein gutes Leitmotiv ab. Ich würde gerne im kommenden Jahr zum »Tag der offenen Gesellschaft« mit allen 17 Stadtteilbibliotheken hierzu Aktionen gestalten, für die ich etwas mehr als 100 Tage Vorbereitungszeit habe ...

Ich finde das ist ein etwas schwaches Bild, Dich erst nach 100 Tagen erneut fragen zu dürfen. Denn an diesen ersten 100 Tagen müssen sich doch viele, die ein neues Amt antreten, messen lassen, egal ob sie das wollen oder nicht ...

Voll gemein – du willst mich festnageln! Aber gut, Hannover hat vor etwa zwei Jahren eine Art Strategiepapier erarbeitet, darauf kann man gut aufbauen! Bei der IT-Infrastruktur scheint mir allerdings noch viel Luft nach oben. Und hier macht es Sinn, (nicht nur) in den ersten 100 Tagen anzusetzen, insbesondere was kollaboratives Arbeiten angeht.

Wenn Du vom kollaborativen Arbeiten sprichst, wieso stehst Du dann nicht weiterhin zur Wahl beim Bundesvorstand des BIB? Deine Vorgängerin in Hannover, war ja auch lange Zeit Direktorin der Bibliothek und zeitgleich im Bundesvorstand des BIB und als Herausgeberin von BuB tätig?

Das hat zwei klare Gründe: Hannover hätte es sehr unterstützt, wenn ich in Teilen auch weiter Professor an der TH Köln

geblieben wäre, ich die Stelle also geteilt hätte. Da hat Köln letztendlich nicht mitgezogen, aber um dies überhaupt in die Diskussion zu bringen, habe ich zugesagt, die Vorstandsfunktion im BIB, dem ich verbunden bleibe, nicht erneut anzustreben. Aber ich werde noch den Kongress in Leipzig mit vorbereiten und freue mich dann zum Bibliothekartag 2023 nach Hannover einzuladen. Zudem habe ich mir persönlich gesagt, dass nach nun zehn Jahren Vorstand mal ein Wechsel stattfinden muss. Es ist doch total gut ausgegangen, dass sich nicht nur Führungskräfte für den Vorstand zu Wahl gestellt haben, sondern auch eine junge Studentin.

Dann stelle ich Dir also nicht nach 100 Tagen erneut Fragen, sondern erst wieder zum 111. Bibliothekartag und Danke Dir für dieses Gespräch.

Die 111 ist ja auch so eine kölsche Zahl, da weiß ich ja bereits, wie ich nach Hannover einladen werde, und bis dahin bleibt mir, das Motto »Vorwärts nach weit« aufzugreifen und für mich umzusetzen.

Impressum

»Aus dem Berufsverband«

Hg.: Berufsverband Information Bibliothek, Postfach 13 24, 72703 Reutlingen

Verantwortliche Bearbeiterinnen:



Katrin Lück

Europa-Institut /
Bibliothek Universität des Saarlandes,
Postfach 151150,
66041 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 302-2543



Karin

Holste-Flinspach
Stauffenbergsschule,
Arnsburger Straße
44, 60385 Frankfurt/
Main

Telefon: 069 / 21246841

E-Mail: bub-verbandsteil@bib-info.de

Redaktionsschluss:

BuB 12/2021: 22. Oktober